

Rückschlag für Beat Hefti

BOB Si. Harter Schlag für Beat Hefti: Die Nummer 1 unter den Schweizer Bob-Steuerleuten muss zum Auftakt der neuen Saison auf die drei November-Weltcups in Nordamerika verzichten, weil sich seine besten zwei Antriebe verletzt haben.

Bremser Thomas Lamparter fällt wegen eines Muskelfaserrisses im linken Oberschenkel voraussichtlich bis zu sechs Wochen aus. Alex Baumann, der auf diese Saison hin ins Team Hefti zurückgekehrt ist, ist ebenfalls ausser Gefecht. Er kann den einen Fuss derzeit keinen Belastungen aussetzen. Offen ist, wann Baumann wieder einsatzfähig sein wird.

Hefti muss wegen der Ausfälle ein Alternativprogramm erstellen. Während der Weltcup-Tross in Nordamerika weilt, will der gebürtige Appenzeller an den Europacup-Rennen in Igls (Ö) und Winterberg (De) teilnehmen. Die erfolgreiche Verteidigung des Gesamtweltcup-Sieges im Zweier kann sich Hefti schon jetzt abschminken. Gefährdet sind auch die hohen Ziele für die Heim-Weltmeisterschaften in St. Moritz.

Stadion Zürich nimmt Formen an

FUSSBALL Si. Das Stadion Zürich nimmt konkrete Formen an. Gestern präsentierte der Stadtrat das Siegerprojekt des Wettbewerbs. Das Stadion für den FC Zürich und den Grasshopper Club bietet 19 500 Plätze. Der Stadionneubau kostet rund 150 Millionen Franken. Dazu kommen insgesamt rund 80 Millionen zusätzlicher Kosten. Neben dem Stadion baut die Stadt eine Wohnsiedlung mit 154 Wohnungen. Im Frühling 2013 befindet das Stadtparlament über einen Objektkredit von 230 Millionen Franken und einen jährlichen 8,3-Millionen-Franken-Betriebsbeitrag für das Stadion. Das letzte Wort haben die Stimmberechtigten voraussichtlich im September 2013. Sagen sie Ja, erfolgt im September 2015 der Spatenstich. Im Juli 2017 könnte dann das Stadion in Betrieb genommen werden.

Bildergalerie: Visualisierungen finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bilder

Alle Augen auf Roger Federer



Im Fokus von Kamera und Scheinwerfer: In Basel dreht sich alles um Lokalmatador Roger Federer.

Keystone/Georgios Kefalas

Im Umgang mit Journalisten ist Roger Federer (31) ja mindestens so routiniert wie mit dem Racket. Als er gestern von TV-Experte Heinz Günthardt gefragt wurde, wie so ein Tennisspieler eine Turnierwoche mit fünf Matches durchstehe, wo die Fussballer doch schon ab drei Spielen jamern, entgegnete der Baselbieter: «Was soll man machen, im Tennis kann man sich ja nicht austauschen lassen.»

Unausstauschbar ist die Welt Nummer 1 auch für die Basler Swiss Indoors. Der Lokalmatador ist Lichtgestalt, Publikumsmagnet und Sponsorenliebhaber. Fünf Mal hat er das Turnier bereits gewonnen, und auch heuer ist er als Titelverteidiger angetreten. Als Antrittsgage erhält Federer in Basel 500 000 Franken. Das ist eine stolze Summe, kommt für einen Spieler seines Kalibers aber eher einem Freundschaftspreis gleich. In Asien beispielsweise kassiert der Weltstar gegen eine Million Euro Startgeld. Die Attraktion Federer könn-

te auch fürs Heimturnier (Gesamtbudget: 14 Millionen Franken) bald kostspieliger werden: Der 2008 zwischen Federer und den Veranstaltern abgeschlossene Vierjahresvertrag läuft in diesem Jahr aus.

Federer gilt dabei als pflegeleicht. Seine einzigen Sonderwünsche: Er hat erwirkt, dass sein Fanklub zu Sonderkonditionen Tickets erwerben kann. Und anders als der Rest des Teilnehmerfelds wohnt er nicht im offiziellen Teamhotel.

Nach Federer leert sich die Halle

Für die Veranstalter wäre eine kleine Katastrophe, sollte Federer scheitern. Die Erwartungshaltung an den 17-fachen Grand-Slam-Sieger ist gewaltig; alles ausser der erneute Titelgewinn würde als Versagen gelten. Dass das Interesse abflaut, wenn Federer nicht auf dem Platz steht, zeigte sich gestern eindrücklich. Bei der abendlichen Partie zwischen Marco Chiudinelli und Richard Gasquet (1:6, 4:6) war die Hal-

le halb leer. Das war bei Federer anders. Aber der Mann ist das gewohnt und erweckte vor dem Vergleich mit Thomaz Bellucci (25, ATP 34) einen lockeren Eindruck.

Als er auf dem Center Court einmarschierte, lächelte er und winkte dreimal kurz. Das vorfreudige Publikum dankte es ihm mit tosendem Applaus. Fans hatten ein Plakat mit der Aufschrift «perFect» angebracht, Federers längst zur Weltmarke gewordenen Initialen, aber von der Perfektion war er in diesem Achtelfinal ein gutes Stück entfernt.

Nach sieben Minuten breakte Federer den Brasilianer zwar zum ersten Mal, aber um den zweifachen Gstaad-Sieger niederzuringen, benötigte er später fast zwei weitere Stunden.

Der hartnäckige und aufschlagstarke Bellucci brachte Federer derart ins Schwitzen, dass dieser nach zwei Sätzen sein durchnässtes Trikot wechseln musste. «Ich hatte Angst vor dem Ausscheiden», gestand Federer später, und das

Swiss Indoors

Basel. Swiss Indoors (1,935 Mio. Euro/Halle).
Einzel. 1. Runde: Mathieu (Fr/WC) s. Laaksonen (Sz/WC) 6:2, 7:5. Del Potro (Arg/2) s. Falla (Kol) 6:4, 6:1. Paire (Fr) s. Seppi (It/5) 4:6, 6:2, 6:3. Matosevic (Au) s. Mayer (De/7) 6:2, 6:3. Bellucci (Br) s. Soeda (Jap) 4:6, 6:4, 6:3.

Achtelfinals: Federer (Sz/1) s. Bellucci (Br) 6:3, 6:7 (6:8), 7:5. Gasquet (Fr/3) s. Chiudinelli (Sz/WC) 6:1, 6:4. Dimitrov (Bul) s. Benneteau (Fr) 7:6 (7:5), 6:7 (1:7), 7:6 (7:3). – Federer im Viertelfinal gegen Paire oder Kubot (Pol/Q).

Programm Donnerstag. Centre Court. 14.00 Uhr: Kubot (Pol/Q) - Paire. 16.00 Uhr: Dawydenko (Russ) - Mathieu (Fr/WC). 18.00 Uhr: Baker (USA) - Del Potro (Arg/2). 20.00 Uhr: Matosevic (Au) - Anderson (SA), gefolgt von einem Doppel.

Court 2. 14.00 Uhr: Juschni (Russ/6) - Ebden (Au). 16.00 Uhr: Nestor/Zimonjic (Ka/Ser/1) - Chiudinelli/Lammer (Sz/WC), gefolgt von zwei Doppeln.

Publikum teilte die Besorgnis. Einmal schlug er den Ball unters Hallendach, daneben unterliefen ihm immer wieder unerzwungene Fehler. Anders als Bellucci, der mit wilder Gestik und in Portugiesisch gehaltenen Schimpftiraden Energie verlor, behielt Federer jedoch die Ruhe und setzte sich im dritten Satz mit 7:5 durch.

Stimmung besser als bei Green Day

Nun ist es so, dass die St.-Jakobs-Halle ein eher schmuckloser Betonklotz sein mag, aber die Lokalität hat viel gesehen. Nikolai Walujew hat hier geboxt, die Punker der Band Green Day sind hier aufgetreten, aber die Stimmung ist nie so ausgelassen, wie wenn der in Wollerau wohnhafte Federer Hof hält – und das, obwohl die Sportart per se ein eher gut situiertes und tendenziell reserviertes Publikum anzieht. Was auf: Nach Spielschluss verliess niemand die Halle; keiner wollte sich das kultige Frage-Antwort-Pingpong zwischen Federer und Günthardt entgehen lassen.

Nach ein paar kurzweiligen Minuten entlässt Günthardt den Star in den Feierabend. Für zwei Stunden Schwerstarbeit waren gestern Standing Ovations, der wohlwollende Beifall von Ehefrau Mirka – und ein kollektiver Lacher für seinen kleinen Seitenhieb an die Adresse der Fussballer ein verdienter Lohn.

NICOLA BERGER, BASEL
nicola.berger@luzernerzeitung.ch

Dominique Gisin vor Start in die Saison der Ungewissheit

SKI ALPIN Neun Monate nach ihrer Knieverletzung gibt Dominique Gisin ihr Comeback. Ihr Ziel besteht nicht nur aus Siegen und Podestplätzen.

Es kommt einmal wieder alles anders. Ein Anruf – und schon wird es für Dominique Gisin ein wenig hektisch. Denn angesichts der Wetterprognosen eignet sich entgegen der ursprünglichen Planung nun schon der nächste Morgen bestens für ein Skitraining. Und so heisst es für die 27-Jährige aus Engelberg schnell packen, noch kurz die für die nächsten Tage geplanten privaten und offiziellen Termine absagen – und ab mit dem Auto in Richtung Gletscher.

Verletzung ändert Gisis Einstellung

Die kurzfristigen Planänderungen gehören im Skirennsport dazu wie die Torstangen zum Wettkampf. Erst recht in der Saisonvorbereitung, wenn in den Sommer- und Herbstmonaten die Trainingsmöglichkeiten in Mitteleuropa extrem begrenzt sind. Überraschender Schneefall, anhaltender Föhn oder ein Kälteeinbruch – und schon ist das geplante Trainingsprogramm hinfällig und ein schneller Ortswechsel nötig. «Es war für uns kein einfacher Herbst. Wegen des Wetters gingen ein paar Sachen drunter und drüber», sagt Gisin, «dafür haben wir im Sommer mehr machen können als geplant. Gerade in den fast vier Wochen Trainingslager in Argentinien haben wir megaviel trainiert.»

Und so fühlt sich Dominique Gisin bereit für den Weltcup-Auftakt am Samstag in Sölden. Ein Rennen, das für sie den Start in eine Saison der Ungewissheit darstellt. Immerhin erlitt sie im Januar einen Meniskusriss und Knorpelschaden im linken Knie. Es folgten der Abbruch der Saison, die zweite Operation des linken Knies, ihre insgesamt neunte Knieoperation und mal wieder ein langes Reha-Programm. Dieses sei zwar sehr gut verlaufen, doch eine gewisse Unklarheit, wie sich das Knie nun unter den ständigen Wettkampfbelastungen, bei radikal gewässerten Pisten oder auf Kunstschnee entwickelt, bleibt. «Da ich noch nie so eine Verletzung hatte, ist es schwierig einzuschätzen», sagt Gisin, «ich mache mir deswegen nicht allzu viele Gedanken. Ich werde nun aber noch mehr auf meinen Körper hören.» Denn eines steht für sie fest: Bei negativen Anzeichen wird sie künftig lieber mal das eine oder andere Rennen aussetzen, anstatt vor lauter Ehrgeiz unter Schmerzen zu starten – und ein Karriereende zu riskieren.

Umfeld in Klinik gibt ihr viel Kraft

Denn im Skirennsport, der ihr trotz der zermürbenden verletzungsbedingten Rückschläge noch immer sehr viel Freude bereitet, hat sie noch einiges vor. Und so hat sie im Frühjahr nach der erneuten Verletzung keinen Gedanken daran verschwendet, alles hinzuschmeissen. «Dieses Mal nicht», betont sie, «ich habe in der Rennbahnklinik in Muttenz ein geniales Umfeld und hatte schnell wieder ein Ziel vor Augen. Es war wichtig, schnell wieder einen Silberstreifen am Horizont zu sehen.»

Die Aussicht, dort anzuknüpfen, wo sie vor ihrer jüngsten Verletzung war, spornte sie an. Die Erfahrungen des vergangenen Winters, der ihr zeigte, dass für sie noch vieles möglich ist, stachelten sie an. Sie verliehen ihr Mut und Energie während der Reha, sie halfen ihr beim so mühsamen Kraft- und Konditionstraining im Sommer – und sie treiben sie nach wie vor tagtäglich in jedem Training an. Dabei spielt es für die dreimalige Weltcup-Siegerin weniger eine Rolle, ob sie ein viertes Mal ganz oben auf dem Podest steht. Vielmehr reizt es sie, die letzten kleinen Schritte, um ihr Skifahren auf ein noch höheres Niveau zu heben, zu vollziehen. «Ich habe das Gefühl, dass ich mein Potenzial noch nicht ausgeschöpft habe», verdeutlicht sie, «ich will eines Tages an den Punkt kommen, an dem ich sage: Besser kann ich nicht mehr fahren.»

Natürlich träumt auch Dominique Gisin von einer Medaille an einem Grossanlass. Doch sie weiss, was es bedeutet, dass sie in einer Sportart aktiv ist, in der sie den Gegner nicht beeinflussen kann. «Wenn ich im Ziel stehe und sage 'Jawohl, so gut kann ich fahren', und dann aber drei andere noch besser sind, werde ich mich nicht ärgern», sagt sie. Dann hat es sich für sie trotzdem gelohnt, all die Jahre von einem Ort zum anderen geeilt zu sein.

STEFAN KLINGER
stefan.klinger@luzernerzeitung.ch

LESEN SIE MORGEN

Der Kampf um die grosse Kristallkugel



Startet am Samstag in den Weltcup: die Engelbergerin Dominique Gisin.
EPA/Mike Sturk